

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 5 (1901)
Heft: 13-14

Artikel: Vom "Schweizersbild" bei Schaffhausen
Autor: Falkenhagen, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574623>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

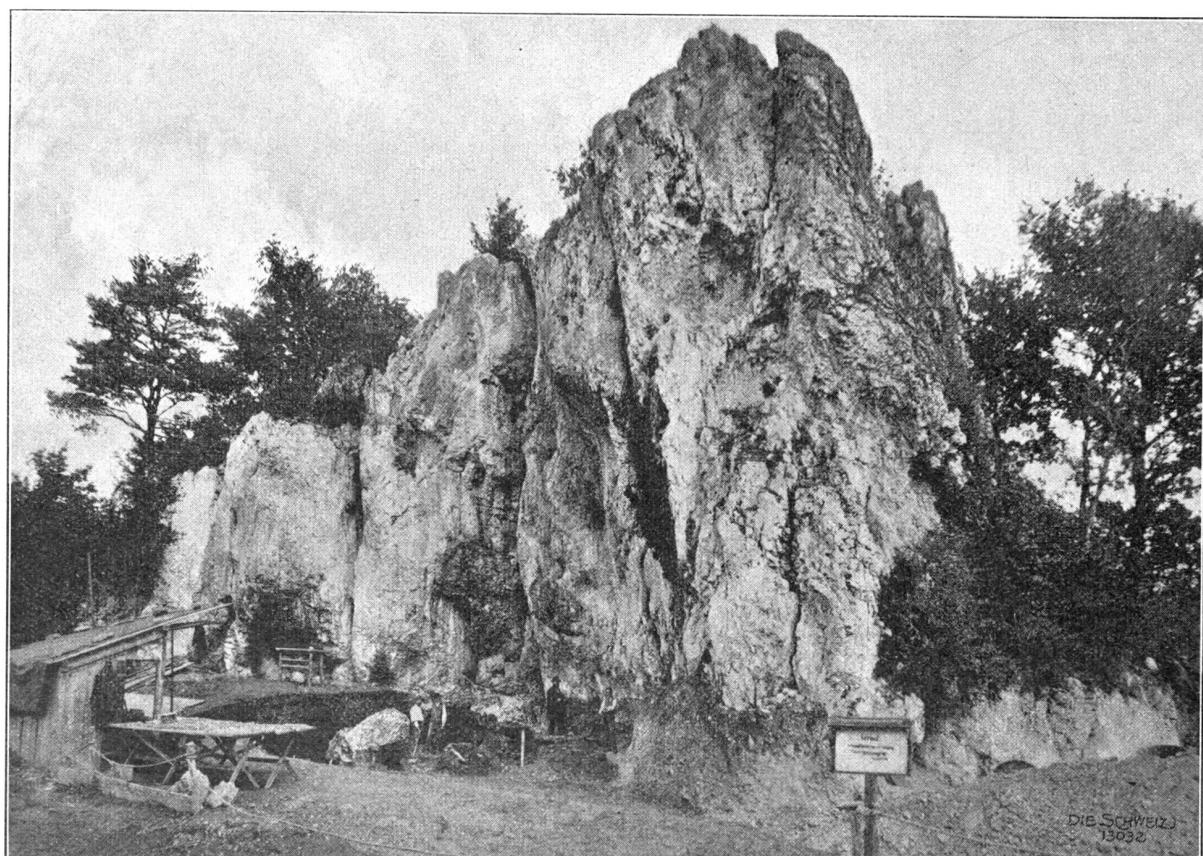
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom „Schweizersbild“ bei Schaffhausen.

Mit Abbildung.

Das Bild Schaffhausens wäre nicht vollständig, wenn wir nicht auch noch an jene Entdeckungen und Forschungen erinnern würden, welche in den letzten Jahren die Aufmerksamkeit der naturwissenschaftlichen und anthropologischen Welt im höchsten Grade auf sich lenkten und welche Schaffhausen geradezu zu einem Wallfahrtsorte der größten Gelehrten Europas und zahlreicher wissenschaftlicher Gesellschaften des In- und Auslandes machen. Nachdem mit Sicherheit festgestellt war, daß unser Vaterland und der größte Teil Europas in der sogenannten Eiszeit einer mehrmals sich wiederholenden intensiven Vergletscherung ausgesetzt war, knüpfte sich ein mächtiges Interesse an die Frage, welche Wandlungen diese Gebiete durchgemacht haben, nachdem die gewaltige Eiswüste der letzten dieser Eiszeiten vollständig verschwunden und das eisfrei gewordene Land einer Neubesiedelung durch Pflanzen und Tiere wieder zugänglich geworden war. Fast alle Gebiete der Naturwissenschaften waren an dieser Frage in gleicher Weise interessiert. Ihre Lösung eröffnete dem Botaniker und Zoologen einen Einblick in die Reihenfolge der Lebensgemeinschaften, welche sich gegenseitig ablösend, nacheinander wieder festen Fuß fassen konnten. Aus diesen Studien heraus konnte der Klimatologe Schlussfolgerungen unternehmen auf den Wechsel der Klima- und meteorologischen Verhältnisse von der arktischen Periode bis auf die gemäßigte Zeitzeit. Der Anthropologe durfte hoffen, durch die bei solchen Gelegenheiten und Untersuchungen gemachten Entdeckungen, Licht zu bringen in die Aufeinanderfolge der Menschenrassen, in die Zeiten, in denen sie zuerst bei uns auftauchten, und in ihre sozialen Verhältnisse, ihre Lebensweise und ihre Kulturstufe. Der Geologe schließlich durfte von der genauen Untersuchung der Ablagerungen dieser jüngsten postglazialen Periode erwarten, Schlüsse auf das relative oder absolute Zeitmaß ziehen zu können, welche unsere

Zeit, das Alluvium von der vorangegangenen Eiszeit, dem Diluvium trennt. Zahllose einzelne Beobachtungen von den verschiedensten Orten Europas lagen bereits vor, und eine Fülle von gesammeltem Material hatte allen diesen verschiedenen Forschungsgebieten bereits weite Ausblicke in dem Wechsel der Erscheinungen während dieser ganzen Periode eröffnet. Eine ungeheure Förderung erfuhren aber alle diese Studien durch einen glücklichen Fund, welchen Herr Dr. J. Rüesch in Schaffhausen im Verfolge langjähriger Studien und Untersuchungen in der Umgegend seiner Vaterstadt im Jahre 1891 zu machen, endlich das Glück hatte. Es ist das die Entdeckung der prähistorischen Niederlassung am Schweizersbild bei Schaffhausen. Vertraut mit allen Methoden der neueren, exakten Forschung, mit unermüdlicher Hingabe an sein Werk und unter groben Opfern an Zeit und Geld gelang es demselben in den Jahren 1891—1894 durch systematische Untersuchungen einer der an tierischen und menschlichen Resten reichsten Ablagerungen, die je bekannt geworden sind, ein erschöpfendes Bild von der Aufeinanderfolge des Tierlebens und der Menschenrassen während eines Zeitraumes von der ältesten Steinzeit bis hinauf zur Gegenwart zu erkennen und für immer festzustellen. Den Namen „Schweizersbild“ tragen zwei vereinzelt stehende Jurafelsen, etwa eine halbe Stunde nördlich von der Stadt Schaffhausen gelegen; am Fuße des westlichen, nach Süden steil abfallenden Felsens lag eine Niederlassung der vorgeichichtlichen Menschen, welche ihre Wohnstätte an diesem vor Wind und Wetter geschützten Orte im Laufe der Jahrtausende nacheinander ausschlugen, im Schutze des abgewitterten Felsens begraben. Es fanden sich in den fünf aufeinanderliegenden Schichten, welche ebenso vielen Epochen der Kultur entsprechen, mehr als 80,000 paläontologische Objekte als: zerschlagene Knochen, Zahne, Geweihstücke, Schädelfragmente, Kiefer und sonstige Überreste von zu-



Das „Schweizersbild“ bei Schaffhausen. Nach einer photogr. Aufnahme aus der Zeit der Ausgrabung.

sammen 112 verschiedenen Tierspezies, welche hier gejagt, gefangen und getötet wurden, und deren Fleisch von den nacheinander den Ort bewohnenden Menschen verzehrt wurde; ferner über 20,000 Feuerstein-Instrumente aus der ältesten Steinzeit, als Messer, Sägen, Bohrer, Schaber, Polierinstrumente, Feuersteinerne u. s. w., welche den jeweiligen Bewohnern des Felsens zur Erlegung und zum Zerschneiden ihrer Beute, zur Herstellung ihrer Waffen, der Geräte und Kleider, dienten; sowie mehr als 1300 Werkzeuge aus Knochen, Geweihen des Rentiers und des Edelhirsches als: Lanzen, Pfeile, Dolche, Pfriemen, Nadeln und Zeichnungen, welche das Diluvialpferd, den Steppenseel, das Mammuth und Fische ganz naturgetreu darstellen.

Dank den außerordentlich sorgfältigen Ausgrabungen war es möglich:

- a. Die Auseinanderfolge einer Tundren-, Steppen-, Weide-, Wald- und Haustiersauna in einer Vollständigkeit zu konstatieren, wie eine solche von keinem andern Ort aus der Pleistocänzeit bis jetzt bekannt ist;
- b. alle diese Faunen — auch die Steppenfauna — als postglazial und damit postglaziale Klimaschwankungen zu erweisen;
- c. die Gleichzeitigkeit der Existenz des paläolithischen Menschen mit den beiden älteren dieser postglazialen Faunen festzustellen;
- d. aus der neolithischen Zeit zum erstenmal auf dem Lande eine ansehnliche Begräbnisstätte (27 Individuen) von den Wald bewohnenden Neolithern — einer etwas älteren Bevölkerung als die eigentlichen Pfahlbauer der schweizerischen Seen, — sowie
- e. eine bisher in Europa aus der neolithischen Zeit noch nicht bekannte, menschliche Rasse von kleinem Wuchs, Pygmäen, nachzuweisen;
- f. eine klare Auseinanderfolge der Schichten am Schweizersbild zu erkennen, welche ermöglichte, auch über das absolute Alter, nicht bloß über das relative, der ganzen Niederlassung und der einzelnen Horizonte genauähnende Zahlensätze anzugeben;
- g. in den übereinanderliegenden Schichten eine Folge der verschiedenen Kulturreichen von der ältesten Steinzeit bis zur Gegenwart und die Dauer der einzelnen Epochen zu konstatieren, und zwar dauerte — wenn die neolithische Zeit 4000 Jahre hinter uns liegt — die paläolithische Zeit mit der Tundren- und Steppenfauna zirka 8000 Jahre; die Zwischenzeit zwischen der älteren und jüngeren Steinzeit, bis die Steppenfauna verschwunden und der eindringenden Waldfauna Platz gemacht, zirka 8000—12,000 Jahre; die Pfahlbauerzeit bzw. ganze neolithische Periode zirka 4000 Jahre und die historische Bronze- und Eisenzeit zirka 4000 Jahre. Die am Schweizersbild so überaus schön entwickelten, zum großen Teil aus Breccie, dem verwitterten Material des Jurafelsens bestehenden Ablagerungen nebst den fremden Einschlüssen bilden den Chronometer, der diese Zeitrechnung erlaubt.

Durch die merkwürdige Entdeckung von Knochenüberresten von fünf ganz kleinen, aber völlig ausgewachsenen, nicht etwa verkümmerten Menschen, von Pygmäen, am Schweizersbild ist die weitverbreitete Sage von Zwergen, welche früher in den Bergen und Höhlen gehaust haben sollen, zu einer naturhistorischen Thatache geworden und sie eröffnet im Verein mit

den Aufschlüssen moderner Völkerkunde einen Blick in die Tiefen unserer menschlichen Vergangenheit, von deren Dasein man bisher keine Ahnung hatte; daher nennen die Franzosen denn auch das Schweizersbild „le berceau de l'humanité“.

Die erste Auswahl der Fundgegenstände vom Schweizersbild hat der Bund für das schweizerische Landesmuseum in Zürich erworben; es sind dies die ältesten Gegenstände menschlicher Kultur, viel älter als die Funde aus den Pfahlbauten unserer Seen. Mit dieser wundervollen, einzig in ihrer Art stehenden Sammlung, um welche die größten Museen der Welt die Schweiz bereiden, sowie mit einer sehr gelungenen Nachbildung des Felsens und mit dem unterhalb des Felsens aus dem ursprünglichen Material der Schichten hergestellten Profil der Ablagerungen, dem ältesten Chronometer, beginnt unser Landesmuseum.

Die eingehendste Untersuchung einer unendlichen Fülle von Material durch die berufensten Fachgelehrten gestattete Herrn Dr. Müesch die Herausgabe eines geradezu klassischen, für alle Zeiten vorbildlichen Werkes, welches den 35. Band der Denkschriften der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft bildet und von welchem Rudolf Birchow sagt, daß es den besten Publikationen unserer Zeit an die Seite gestellt werden müsse; daß es ein großes Kulturbild uns vorführe, welches für die Beurteilung zahlreicher Verhältnisse der Urzeit der schweizerischen und süddeutschen Gebiete von höchster Bedeutung sei. Eine Rezension desselben Buches, dessen Herausgabe durch eine Extra-subvention des Bundesrates ermöglicht wurde, schließt der berühmte Anthropologe Johannes Nante in München mit den Worten: „Das Werk ist eine großartige Publikation ersten Ranges in würdigster Ausstattung. Die prähistorische Wissenschaft der Schweiz, welche so viel für die Kunde über den vorgeschichtlichen Menschen geleistet hat, hat sich hier ein neues, bleibendes Monument gesetzt. Wir haben im Namen der Wissenschaft allen Mitarbeitern und nicht zum wenigsten der schweizerischen Landesregierung, welche die Herausgabe des Buches unterstützte, den Dank darzubringen. Herr Dr. Jakob Müesch hat sich durch dieses Werk in die vorderste Reihe der berühmtesten prähistorischen Forscher der Schweiz gestellt. Das Werk füllt eine Lücke in der Geschichte der Schweiz aus; ein Schaffhauser, Johannes von Müller, hat die Schweizergeschichte in historischen Zeiten zum erstenmal einschließlich beschrieben. Ferdinand Keller von Zürich hat durch seine Berichte über die Pfahlbauten die neolithische und erste Metallzeit derselben Landes enthüllt und abermals ist es ein Schaffhauser, der zum erstenmal durch das vorliegende Werk ein Kulturbild der Schweiz und Mitteleuropas in der paläolithischen Zeit entrollt und die Schweizergeschichte um 20,000 Jahre nach rückwärts verschiebt. Das Schweizersbild ist und bleibt ein Ehrenmal schweizerischer Forschung.“

Zahlreich sind die Auszeichnungen, welche dem Entdecker des Schweizersbildes seit dem Erscheinen seines Buches, das in kurzer Zeit vergrieffen war und demnächst in zweiter, noch vermehrter Auflage herausgegeben wird, von Seiten wissenschaftlicher Körperchaften zu Teile geworden sind; so ist er in Anerkennung seiner Verdienste um die Anthropologie und Urgeschichte des Menschen zum Mitglied der Kaiserl. Karolinen Akademie deutscher Naturforscher, der Société Impériale des naturalistes russes und der Société d'Ethnographie et d'Anthropologie à Moscou, sowie zum Ehrenmitgliede der anthropologischen Gesellschaften in Wien, München etc. ernannt worden.

Hermann Falkenhagen.

Eine Dr. Ott-Medaille,

von der wir unsren Lesern eine Abbildung in natürlicher Größe auf Seite 317 bringen, ist soeben von dem tüchtigen Luzerner Graveur und Medailleur, Jean Kauffmann, vollendet worden. Selbe zeigt auf der Vorderseite das wohlgelungene Brustbild unseres hervorragenden schweizer. dramatischen Dichters, Dr. Arnold Ott, auf dem Revers Karls des Kühnen Tod mit dem Narr und der Umschrift: „Ich will so weise sein wie er und schwiegen“. Im wirkungsvollen Hintergrunde erheben sich die Mauern und Zinnen von Nancy und die Heerzelte des Schlachtfeldes. — Jean Kauffmann ist ein begabter jüngerer Künstler vom Fache, hat ausgezeichnete, mit großem Erfolge gekrönte Studien an den Kunstakademien von Genf und Paris gemacht und dürfte neben Hrn. Frey in Basel in seinem Fache zu den Berufensten unseres Vaterlandes gezählt werden.

Wenn sein Name auch noch nicht in die weite Öffentlichkeit gedrungen, zeugen doch schon eine Reihe vorzüglicher Arbeiten von seiner künftbewährten Hand. Freilich ist ja der Wirkungskreis unserer vaterländischen Künstler gerade auf diesem Gebiete ein beschränkter und wird speziell diejenige Medaille, die bei uns die größte Verbreitung findet, die Schützenfestmedaille, von der vielfach aus Laien bestehenden Zury meist an größere Kunstdustrielle Geschäfte vergeben, welche ihrerseits die Kunstarbeit wieder geschäftlichen Graveuren übertragen.

Es braucht wohl nicht besonders bemerkt zu werden, daß Jean Kauffmann auch in der Heraldik vorzüglich bewandert ist. Seine Ex libris finden in Fachkreisen, selbst auch im Auslande, wie Berlin und München, ihre wohl verdiente Achtung und Ehrung.

M. Sch.